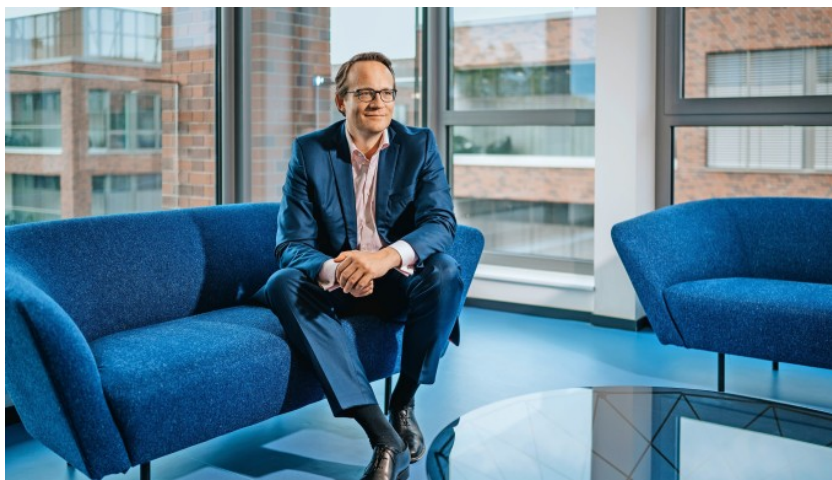


RWE-Chef Krebber

„Ich rechne mit einer weiteren Verknappung der Gaslieferungen“

RWE-Chef Markus Krebber sagt, wie schnell Deutschland von russischem Gas unabhängig wird – und wie die Energiewende ohne dieses Gas funktionieren kann.

Von PATRICK BERNAU UND MARCUS THEURER



© Marcus Simaitis

Markus Krebber, 49, ist seit einem Jahr RWE-Vorstandschef.

Herr Krebber, die Gasspeicher füllen sich. Ist Deutschland für einen Lieferstopp von russischem Gas jetzt besser gerüstet?

Wenn die Gaslieferungen so weitergehen, wie es derzeit aussieht, dann werden die Gasspeicher bis zum Winter voll sein. Auch das würde aber allein nicht reichen, um über den Winter zu kommen. Wann auch immer der Gasfluss aus Russland stoppen würde: Wir hätten sofort eine extrem kritische Situation. Es wird noch einige Zeit dauern, bis wir unabhängig sind vom russischen Gas.

Was brauchen wir dafür?

Wir brauchen mehr Flüssiggas-Terminals in Deutschland sowie die Aufstockung der Kapazitäten in unseren Nachbarländern. Und wir müssen die Engpässe im europäischen Pipelinesystem beseitigen. Es fehlen Kapazitäten von Spanien nach Frankreich, es gibt Engpässe zwischen Frankreich und Deutschland. Diese Pipelines brauchen wir, um Gas von den Flüssiggas-Terminals in Westeuropa weitertransportieren zu können. Daran wird gearbeitet. Zum Glück geht es schnell voran: Genehmigungen, die früher zwei Jahre dauerten, gehen jetzt zum Teil in sechs Wochen.

Wann kann Deutschland von Russland unabhängig sein?

Wenn wir zügig ausbauen, können wir es bis Frühjahr 2025 schaffen. Einigermaßen handhabbar wären die Versorgungsprobleme vielleicht schon ein Jahr vorher.



F.A.Z. Newsletter Ukraine

Täglich um 12.00 Uhr

[ANMELDEN](#)

Für die schnelle Reaktion mieten Sie im Auftrag der Bundesregierung schwimmende Flüssiggas-Terminals. Gibt es dafür genug Gas auf den Weltmärkten?

Das Gas wird dahin gehen, wo die Preise am höchsten sind. Das heißt: Wenn das Flüssiggas noch gebraucht wird und die Preise auf dem jetzigen Niveau bleiben, wird zusätzliches Gas kommen. Wir müssen uns aber auch bewusst machen: Wenn der Westen russisches Öl und Kohle sanktioniert, dann landet das woanders – wenn auch mit großen Preisabschlägen, also mit einem Schaden für Russland. Wenn wir aber Pipelinegas aus Russland nicht mehr abnehmen, dann fehlt das in der globalen Energiebilanz komplett. Das trifft vor allem die Düngemittelproduktion und damit die Nahrungsmittel in bestimmten Regionen, vor allem in Afrika und den ärmeren Ländern Asiens.

Was passiert bei Ihnen, wenn der Gasfluss stoppt?

Der Großteil unserer Erdgaskraftwerke steht in Großbritannien, das sich viel stärker über eigene Quellen aus Norwegen und Flüssiggas versorgt. Wir haben noch einen Vertrag für eine Restmenge aus Russland, der Ende nächsten Jahres ausläuft. Aber die Größenordnung ist nicht wirklich relevant für uns. Für uns ist die Lage handhabbar.

Manche Unternehmensvertreter sagen, im Ernstfall eines Lieferstopps dürfe nicht nur den Unternehmen der Gashahn zugedreht werden. Auch die privaten Haushalte müssten dann ihren Verbrauch reduzieren.

Diese Frage kommt erst an zweiter Stelle. Die wichtigste Frage wird die nach der europäischen Solidarität sein: Inwiefern helfen sich die EU-Staaten in einer Krisenlage gegenseitig? Wie viel Gas leiten wir nach Osteuropa weiter?

Und wie verteilen wir danach das verbleibende Gas in Deutschland zwischen Unternehmen und Haushalten?

Das Problem ist: Bei Privatkunden müsste jemand hinfahren und im Keller den Gashahn zudreuen. Das geht nicht. Deshalb brauchen wir ein dreistufiges Verfahren: Es gibt bestimmte Kunden, die absolut schützenswert sind, etwa im Gesundheitssektor. Zweitens sind Preissignale auch in Mangelsituationen das beste Mittel, um ein knappes Angebot effizient zu verteilen. Es kann ja nicht sein, dass derjenige das Gas kriegt, der am lautesten schreit. Drittens brauchen wir Anreize zur Substitution und zum Sparen. Ich würde aber gerne noch etwas anderes ansprechen.



**Sollte ein Tempolimit auf deutschen
Autobahnen gelten?**

Ja

Nein

Bitte.

Unser Gespräch dreht sich sehr stark um einen Gaslieferstopp. Ich halte aber ein anderes Szenario für wahrscheinlicher. Wir befinden uns in einem Wirtschaftskrieg, und die Russen nutzen jede Möglichkeit, es für uns schwerer zu machen, indem sie die Liefermengen reduzieren, was zu höheren Preisen führt. Ich rechne mit einer weiteren Verknappung der Gaslieferungen und nicht damit, dass jemand den Gashahn komplett zudreht.

Auch eine Idee der Verknappung: US-Finanzministerin Janet Yellen hat vorgeschlagen, statt eines kompletten Embargos Energie aus Russland hoch zu besteuern, anfangen mit Öl.

Für Gas ist das keine gute Idee. Wir brauchen heute das russische Gas, um den Markt auszugleichen. Wenn es besteuert wird, dann werden nicht die Russen die Steuer bezahlen, sondern Gas wird noch teurer. Solange die Infrastruktur der limitierende Faktor ist, halte ich das für falsch. Für Öl ist dieser Vorschlag geeignet. Da haben wir alternative Importmöglichkeiten, da würde die Steuer Russland treffen.

Was halten Sie von dem neuen „Repower“-Programm, mit dem die EU-Kommission Europa unabhängig von russischem Gas machen will?

Na ja, Absicht und Richtung stimmen. Aber viele Dinge können nur auf nationaler Ebene entschieden werden, etwa Genehmigungs- und Ausschreibeverfahren, Auktionen und Vergabe von Baurechten. Die EU müsste dringend andere Dinge klären: Wo ist zum Beispiel der EU-Plan für ein europäisches Wasserstoffnetz? Das müssen unsere Kunden und wir wissen, damit wir entscheiden können, wo wir investieren. Dann: Wie wird grüner Wasserstoff zertifiziert? Die Vorschläge dazu werden seit Monaten erwartet. Statt diese Antworten zu geben, werden wenig sinnvolle Markteingriffe abgesegnet oder vorgeschlagen. Energiepreisdeckel wie in Spanien werden akzeptiert. Das verbilligt künstlich Erdgas und führt damit zu einer höheren Nachfrage. Das Ziel, den Haushalten zu helfen, ist richtig, aber das Instrument in der jetzigen Situation das falsche. Das europäische Emissionshandelssystem zu nutzen und mehr Emissionszertifikate zu verauktionieren, um EU-Ausgaben zu finanzieren, kommt einer Plünderung gleich.

Es gibt Forderungen nach einer Sondersteuer für Energiekonzerne. Ist RWE Krisengewinner, weil Sie von hohen Strompreisen profitieren?

Wir sind definitiv kein Krisengewinner. Klar sind die Energiepreise höher, aber wir verkaufen den größten Teil unseres Stroms im Schnitt schon auf drei Jahre im Voraus, um uns abzusichern. Deshalb haben wir aktuell wenig vom Preisanstieg. Außerdem mussten wir ja gerade 850 Millionen Euro sanktionsbedingt auf russische Kohlelieferverträge abschreiben.

Im RWE-Ergebnis für das erste Quartal ist fast jede Gewinnmaßzahl stark gestiegen. Und trotzdem sind Sie kein Krisenprofiteur?

Nein, sind wir nicht. Es gab andere Gründe für die besseren Ergebnisse. Zum Beispiel wehte der Wind einfach stärker als letztes Jahr, und wir haben neue Erneuerbaren-Anlagen in Betrieb genommen. Bei einem Milliardeninvestitionsprogramm wie bei uns steigen auch die Ergebnisse.

Rächt sich jetzt auch, dass Konzerne wie RWE zu langsam in die Energiewende eingeschwenkt sind und erst jetzt allmählich anfangen auszubauen?

Da nehme ich mir die Freiheit und sage: Ich bin jung im Amt, ich gucke nach vorne. Heute stehen wir exzellent da, haben eine hervorragende Ausgangsposition und ein 50-Milliarden-Investitionsprogramm in die Energiewende. Ob und was in der Historie hätte besser gemacht werden können, das überlasse ich Ihnen zu beurteilen.

Dann beurteilen wir das: Ihr Anteil an der erneuerbaren Stromerzeugung in Deutschland lag 2021 bei nur zwei Prozent. Das ist ziemlich beschämend für einen Riesen wie RWE.

Das will ich nicht beurteilen. Aber ich sage Ihnen, woran es liegt: In Deutschland kommt der Ausbau nicht voran. Wir sind in Deutschland der größte Spieler in erneuerbarer Stromerzeugung, der zweitgrößte in Offshore-Windkraft weltweit außerhalb Chinas. In Deutschland bauen wir gerade den einzigen Offshore-Windpark. In England, Polen und Dänemark bauen wir mehr als in Deutschland. Wir würden in Deutschland jedes Erneuerbaren-Projekt verwirklichen, das umsetzbar ist.

Wenn Sie früher angefangen hätten, wären Sie jetzt schon weiter.

Aber ich kann mir die Seeflächen ja nicht selbst geben. In einem gebe ich Ihnen recht: Deutschland hat den größten Nachholbedarf. Darauf bereiten wir uns vor. Seit Weihnachten stellen wir flächendeckend neue Projektentwickler in Deutschland ein, 250, an vielen Standorten in Deutschland. Denn wir glauben, dass die Bundesregierung diese Entfesselung hinbekommen muss. Es wäre schön, wenn Sie diesen Teil bei der Veröffentlichung nicht kürzen würden.

Ist das eine Art Stellenanzeige?

Wir haben super Zulauf.

Wie funktioniert erneuerbare Energie ohne Gaskraftwerke, deren Flexibilität wir brauchen, wenn der Wind nicht weht und die Sonne nicht scheint?

Die Gaskraftwerke werden gebraucht. Aber sie werden gar nicht so oft laufen. Und sie müssen natürlich so schnell wie möglich mit grünem Wasserstoff betrieben werden statt mit Erdgas.

Das wird auch nicht leichter. Im vergangenen Jahr wurde viel für klimaneutralen blauen Wasserstoff aus russischem Erdgas erworben. Der fällt aus.

Wir brauchen auch blauen Wasserstoff aus Erdgas, bei dem das CO₂ unterirdisch eingespeichert wird. Denn wir werden nicht schnell genug ausreichend grünen Wasserstoff aus Ökostrom zur Verfügung haben. Und die Norweger sind sehr interessiert, uns blauen Wasserstoff zu liefern. Im Nahen Osten werden Produktionskapazitäten für grünen und auch blauen Wasserstoff aufgebaut. Noch mal: Unser Hauptproblem ist die fehlende Infrastruktur. Wir hängen zu stark an einem einzigen Hahn, Pipelinegas aus Russland. Deshalb müssen wir eine Infrastruktur zum Import von Flüssiggas aufbauen, auch wenn die vielleicht in Zukunft nicht voll ausgelastet sein wird. Aber sie würde uns als Versicherungsschutz gegen zu große einseitige Energieabhängigkeit dienen.

Wer hätte diesen zweiten Hahn installieren müssen?

Für Energieinfrastruktur braucht es immer politische Rückendeckung. In Polen und im Baltikum gab es die für den Import von Flüssiggas. In Deutschland hat uns das gefehlt.

Quelle: F.A.S.